

auf das Blühen der Firma ihren Ausdruck fand, ist ebenso selbstverständlich, als dass die Stimmung der Gesellschaft trotz der gefährlichen Nähe eine sehr animirte war.

Ob die bei Behandlung explodirender Stoffe so nöthigen Vorsichtsmaassregeln auch hinsichtlich des Champagnerconsums überall eingehalten wurden — darüber wage ich nicht zu berichten.

Die von Hamburg scheidenden Mitglieder der Naturforscherversammlung nahmen das Bewusstsein mit sich, nicht nur frohe, sondern auch lehrreiche Tage verlebt zu haben. In einer Stadt des Grosshandels und der Schifffahrt musste auch der Charakter der den Gästen gebotenen Festlichkeiten ein von den früheren Versammlungen wesentlich verschiedener sein, und das Ruderfest auf der Alster, die Elbfahrt nach Blankenese und der Ausflug nach Helgoland werden den Theilnehmern stets in angenehmster Erinnerung bleiben.

Dass die nächstjährige (50ste) Versammlung in München stattfinden wird, ist bereits durch die Zeitungen zur allgemeinen Kenntniss gelangt und es bedarf keiner näheren Begründung, dass der gewählte Versammlungsort speciell für die Chemiker ein äusserst günstiger ist, da München mit vollstem Recht eine Centralstätte chemischer Forschung genannt zu werden verdient.

Unter diesen Umständen ist es leicht vorauszusagen, dass die chemische Section im nächsten Jahre ein reiches wissenschaftliches Leben entfalten wird.

483. R. Gerstl, aus London, den 18. November.

In der vorgestrigen Sitzung der chemischen Gesellschaft hatten wir die folgenden Mittheilungen:

„Uebër Bar-Holz“, vom verstorbenen Hrn. Anderson. Ausziehen des Holzes mit Aether und mit Alkohol, und Verdampfen der Auszüge lieferte Baphnin, eine krystallisirte Verbindung von der Zusammensetzung $C_{24}H_{20}O_8$. Eine alkoholische Lösung des Körpers giebt mit essigsäurem Blei einen Niederschlag von baphinsäurem Blei und Baphinitin, $C_{24}H_{24}O_6$, bleibt in Lösung. Schwefelwasserstoff scheidet aus dem Bleisalze die Baphinsäure, $C_{24}H_{22}O_{10}$. Eine weitere Verbindung, Baphiniton, $C_{24}H_{26}O_6$, giebt mit Brom ein Tribromid, $C_{24}H_{23}Br_3O_6$.

C. R. A. Wright, „Alkaloïde des Aconits¹⁾. Alkaloïde des *A. napellus*“.

Verfasser fand, dass allen bisherigen Arbeiten, sowohl eigenen als fremden, über diesen Gegenstand keine reine Substanz zu Grunde

¹⁾ Diese Berichte VIII, 1466.

lag. Wiederholtes Umkrystallisiren aus Aether vermag die Krystalle nicht von anhaftenden amorphen Beimengungen zu befreien; die vollständige Reinigung kann nur durch Ueberführen der annähernd gereinigten Base in ein Salz (etwa Hydrobromid) und nachheriges Freimachen des Alkaloids bewerkstelligt werden. Der so gewonnene Körper, für welchen Verfasser die Benennung Aconitin reservirt, gleicht Papaverin, wie Hesse und, nach ihm, Verfasser gezeigt haben, und es kommt ihm die Formel $C_{33}H_{43}NO_{12}$ zu, nicht, wie früher angegeben worden, $C_{33}H_{45}NO_{11}$.

Die von Duquesnel als Acon. cryst. beschriebene, und durch die Formel $C_{27}H_{40}NO_{10}$ ausgedrückte Substanz war zweifelsohne das hier in Rede stehende Alkaloid unvollständig gereinigt.

Die mit alkoholischer Salzsäure ausgezogenen Wurzeln — von denen zwei Centner auf einmal verarbeitet wurden — gaben gegen das Ende nur sehr wenig Aconitin, dagegen aber eine grosse Menge eines amorphen, nicht giftigen, bitter schmeckenden Körpers, dem aus den Zahlen der Elementaranalyse und der Untersuchung seiner krystallisirbaren Salze, die Formel $C_{31}H_{45}NO_{10}$ zukommt, und welchen Verfasser als Picraconitin bezeichnet.

Eine zweite Portion Wurzeln — gleichfalls zwei Centner — gab, wenn nach Duquesnel auf Aconitin verarbeitet, kein Picraconitin, wohl aber mehr als eine Unze reines Aconitin und $2\frac{1}{2}$ Unzen eines amorphen Körpers, dessen Salze gleichfalls amorph sind. Der Unterschied mag entweder von der verschiedenen Behandlung herrühren, oder aber waren in den beiden Portionen Wurzeln zwei verschiedene Alkaloide.

Die vor mehreren Jahren durch von Planta untersuchte und von ihm $C_{30}H_{47}NO_7$ symbolisirte Substanz mag eine Mischung der das Aconitin begleitenden amorphen Körper gewesen sein, und es dürfte dies auch für Hülsemann's Napellin und die von ihm aus *A. sycocotum* dargestellten Acolyctin und Sycocotonin gelten.

A. ferox enthält eine vom Aconitin gänzlich verschiedene Base, die von Flückiger, von Schroff und Anderen Pseudoaconitin genannt wurde.

Der durch wiederholtes Umkrystallisiren gereinigten Base legt Verfasser die Formel $C_{36}H_{49}NO_{11}$ bei, die er aber nur für annähernd richtig hält, da die vollständige Reinigung der Base bisher nicht gelungen ist.

G. S. Johnson, „Trijodkalium“. Die Verbindung wurde durch Eintragen von Jod bis zur Sättigung in eine gesättigte alkoholische Lösung von Jodkalium, und nachherigem Verdampfen über Schwefelsäure erhalten. Zuerst scheiden sich mit Jod gefärbte Würfel von Jodkalium ab; nach einigen Tagen aber erscheinen glänzende Prismen von Trijodkalium, KJ_3 , die dem Jod ähnlich aussehen. Die Verbindung zer-

fällt durch Behandlung mit Wasser, lässt sich aber aus Alkohol umkrystallisiren.

T. S. D. Humfidge, „Ueber das Londoner Leuchtgas.“ Im Laufe dieses Jahres angestellte photometrische Bestimmungen haben gezeigt, dass die Leuchtkraft des Londoner Leuchtgases sich seit 1851, als Frankland dieselbe untersuchte, durchaus nicht verbessert hat, obgleich ein gewisser Grad von Verbesserung schon vor 25 Jahren vom Parlamente angeordnet worden ist.

In den Chem. News finde ich die folgenden Notizen:

A. H. Church, „Dysodil“. Das aus Rotl bei Bonn stammende Muster gab analysirt nach langem Waschen mit Wasser und Salzsäure in 100 Theilen

C	69.01
H	10.04
S	2.35
N	1.70
O	16.90.

Aus Analogie mit Tasmanit schliesst Verfasser, dass der Schwefel mit C, H und O verbunden sei, nicht aber von Eisenpyrit herrühre.

F. Field, „Neues Mineral aus Cornwall.“ Es bildet glänzende, hellgrüne, rhombische Krystalle, welche die Härte 3.5 besitzen und nach der Formel $3\text{FeO}, \text{P}_2\text{O}_5 + 4\text{H}_2\text{O}$ zusammengesetzt sind.

Die British Association tagte dieses Jahr in Glasgow. Die Ansprache des Präsidenten, Hrn. Andrews, war eine allgemein gehaltene Rundschau der naturwissenschaftlichen Errungenschaften der jüngsten Jahre, in welcher der Arbeiten auf dem Gebiete der Chemie nur in einigen flüchtigen Worten erwähnt wurde.

Herr Perkin, der den Vorsitz in der chemischen Abtheilung führte, eröffnete die Verhandlungen mit einer Skizze der Entwicklungsgeschichte von Anilin und Alizarin. Er machte sodann einige Mittheilungen über neue Anthracenderivate. Graebe und Liebermann haben gefunden, dass Anthracen bei Behandlung mit Chlor und Brom stets Dichlor- und Dibromanthracen liefert. Hr. Anderson dagegen gab an, dass es ihm gelungen wäre, ein Monobromprodukt zu erhalten. Herr Perkin hat nun Versuche in dieser Richtung angestellt und durch Erwärmen des Dibromkörpers eine Monobromverbindung ($\text{C}_{14}\text{H}_{10}\text{Br}_2 = \text{HBr} + \text{C}_{14}\text{H}_9\text{Br}$), und durch Schmelzen des Dichloranthracens das Monochlorid ($\text{C}_{14}\text{H}_{10}\text{Cl}_2 = \text{HCl} + \text{C}_{14}\text{H}_9\text{Cl}$) erhalten. Das Dibromanthracen wurde durch Vermengen einer nahezu auf 0° abgekühlten Lösung von 1 Theil Anthracen in 100 Theilen Schwefelkohlenstoff mit einer gleichfalls so gekühlten Lösung von der theoretisch erforderlichen Menge Brom in Schwefelkohlenstoff erhalten. Das auf ähnliche Weise dargestellte Dichloranthracen konnte seiner

Unbeständigkeit halber nicht analysirt werden, doch ergibt sich dessen Zusammensetzung aus der Umbildung in Monochloranthracen. Die Monobromverbindung krystallisirt in langen, gelben Nadeln, die bei 100° schmelzen; die entsprechende Chlorverbindung, gleichfalls gelbe Krystalle, schmilzt bei 103° .

Von den verschiedenen zum Vortrage gekommenen Mittheilungen kann ich kaum mehr als die Titel angeben, da die in den Glssgower Tagesblättern erschienenen Berichte die theoretisch interessanten Arbeiten ganz regelmässig übergangen, und die technisch wichtigen in solcher Weise beschrieben, dass ein Auszug derselben für die Leser dieser Berichte ganz werthlos wäre.

Von Arbeiten, die ganz oder theilweise, bei früheren Gelegenheiten schon von mir erwähnt worden sind, führe ich an: Thorpe, „Spec. Vol. von Flüssigkeiten“¹⁾; C. R. A. Wright, „Alkaloïde des Aconits“²⁾; W. N. Hartley, „Flüssige Kohlensäure in Mineralien“³⁾; C. T. Kingzett, „Oxydation der Terpene“⁴⁾. Verfasser letztgenannter Arbeit folgert aus seinen Beobachtungen — die darauf auslaufen, dass bei atmosphärischer Oxydation aller Glieder der $C_{10}H_{16}$ Reihe Wasserstoffperoxyd auftritt — die thatsächliche Existenz des Hydroxylmoleküls.

J. E. Reynolds hat das Atomgewicht des Berylliums von Neuem bestimmt und 9.2 gefunden. Das Element wurde aus seinem Chloride mittelst Natriums isolirt.

Sonstige Mittheilungen rein wissenschaftlichen Inhaltes waren: W. Ramsay, „Ueber Picolin“; G. J. Stoney, „Constitution basischer Salze“; Crum-Brown, „Einwirkung von Phosphorpentachlorid auf Terpentin“; A. C. Letts, „Zwei neue Kohlenwasserstoffe aus Terpentin“; Gladstone, „Einfluss des Zustandes und der Menge des negativen Elementes auf die Wirkung des Cu-Zn-Paares“; R. D. Silva, „Wirkung der Jodwasserstoffsäure auf gemischte Aether von der allgemeinen Formel $C_nH_{2n+1}O \cdot CH_3$ “; Cameron, „Selenocyanammonium“; Dewar, „Ueberführung von Chinolin in Anilin.“

Wie sonst, wurde auch in der heurigen Versammlung der Frage, was mit der Cloakenmasse der grossen Städte anzufangen sei, grosse Aufmerksamkeit geschenkt, doch kam durchaus nichts Neues vor. Das Cloaken-Comité hatte nur Bestätigungen früherer Beobachtungen zu berichten und hiermit endigte seine Existenz.

1) Diese Berichte IX, 509.

2) Diese Berichte VIII, 1466.

3) Diese Berichte VIII, 1599. IX, 948.

4) Diese Berichte VII, 599, 1653.